



Gestaltungs- und Denkmalbeirat

Niederschrift - öffentliche Sitzung - Gestaltungs- und Denkmalbeirat am 18. Dezember 2019

Ort: Raum 22 Rathaus, Schloßplatz 6, 65183 Wiesbaden
Beginn: 14:15 Uhr
Ende: 16:15 Uhr

Gestaltungs- und Denkmalbeirat: Dr. Rena Wandel-Hoefer (Vorsitzende)
Prof Roland Burgard
Lorenz Dexler
Udo Gleim
Jan Knikker
Prof. Michael Obrist
Prof. Sophie Wolfrum

Projekte/Bauvorhaben:

1. Römermauer und Römertor, Coulinstraße
2. Neubau Holzwohnturm mit Kita, Kastel-Housing

Bauvorhaben: Römertor und Römermauer, (ehem. Heidenmauer) Coulinstraße
Bauherr: Kulturamt der Stadt Wiesbaden
Projektsteuerung +
Architekten: Hochbauamt der Stadt Wiesbaden

Beschreibung:

Die Römermauer (ehemals Heidenmauer) ist das bekannteste römische Denkmal in der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden, dem römischen Aquae Mattiacorum. Sie wurde etwa um 370 n. Chr. unter Kaiser Valentinian I. errichtet, nach neueren Erkenntnissen eventuell sogar 100 Jahre früher, und ist damit das älteste erhaltene Bauwerk der Stadt aus der Römerzeit. In der wilhelminischen Zeit wurde sie zum Bau der Coulinstraße durchbrochen und im Stil der Zeit mit dem Römertor ergänzt. Die Römermauer beginnt auf dem „Schulberg“, von wo sie in östlicher Richtung talwärts verläuft und in der Straße „Am Römertor“ endet.

Aufgrund von Schäden an der Bausubstanz der Römermauer wurde ein Gutachten zum statisch-konstruktiven Zustand und daraus erforderlichen Instandsetzungsmaßnahmen erstellt mit dem Ergebnis, dass das Mauerwerk der Römermauer erhebliche Schäden und Gefügestörungen aufweist, die eine Sanierung notwendig machen. Das Ergebnis eines bauhistorischen Gutachtens wurde in der Fachzeitschrift Denkmal und Kulturgeschichte 1/2019 veröffentlicht.

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wurden in 2018 erste Sanierungsarbeiten durchgeführt, die den Fortbestand dieses Bauwerkes sichern sollen. Die restauratorischen Arbeiten im unteren Mauerbereich werden noch bis zum Frühjahr 2020 andauern. Das Landesamt für Denkmalpflege kommt aus seiner denkmalfachlichen Sicht in Bezug auf die Vorgehensweise zum Schutz und Erhalt der Römermauer zu der Einschätzung, dass die Sanierungsmaßnahmen nur dann eine langfristige und denkmalgerechte Sicherung für die Römermauer mit sich bringen, wenn ein dauerhafter Witterungsschutz möglich ist. Ein dauerhafter Witterungsschutz für dieses, in vielerlei Hinsicht bedeutende, Bauwerk, muss sich neben der reinen Funktionalität und einer denkmalgerechten Ausführung auch gut in das Areal einfügen und sollte die Ästhetik des Ortes bzw. Bauwerks nicht beeinträchtigen.

Auf dieser Basis wurden drei Machbarkeitsstudien beauftragt, um eine erste Einschätzung zur Umsetzbarkeit eines Witterungsschutzes und dessen Ortsbildprägung zu erlangen. Hieraus ist der Wunsch zur Ausschreibung eines Gestaltungswettbewerbs für diese Maßnahme erwachsen.

Die Präsentation erfolgt durch die Planer.

Empfehlung des Beirates:

Der Beirat begrüßt den geplanten Gestaltungswettbewerb und die frühe Einbindung des Beirates in das Projekt ausdrücklich.

Die Bedeutung des Bauwerks, der anspruchsvolle restauratorische Zustand und die derzeit unbefriedigende städtebauliche Situation in der Umgebung stellen besondere Anforderungen an die Auslobung des Wettbewerbs.

Die Wettbewerbsbeiträge werden die Bandbreite von Schutz und Erhalt der Substanz über Vermittlung der Bedeutung für die Geschichte Wiesbadens bis zur adäquaten Einbindung in die zeitgenössische städtebauliche Umgebung zu leisten haben.

Zum einen sind jetzt Ideen wichtig, die die Veranschaulichung und Visualisierung der Geschichte zum Inhalt haben und die Werbung für die laufenden Maßnahmen sichtbar machen. Als Grundlage für ein Verfahren zur Realisierung eines Witterschutzes sind überdies die Ziele und Minimalanforderungen zum Schutz der historischen Bausubstanz konkret und klar zu formulieren.

- Der Witterungsschutz: Die Mauer ist auch als Relikt noch Dokument historischer Ingenieurleistung, daher wird für den Realisierungsteil des Wettbewerbes die Beteiligung von innovativen Ingenieurbüros angeregt. Gesucht wird eine Lösung, die sich intelligent, sparsam und respektvoll „in den Dienst“ des Denkmals stellt, ohne dieses in irgendeiner Weise zu dominieren. Von Seiten der Denkmalpflege werden dazu für den Wettbewerb präzise Angaben erforderlich, welches Mindestmaß an Schutz zu erreichen ist und welche Bereiche in welchem Maß zugänglich werden sollen. Dabei sind unterschiedliche Vorgaben zum oberen und zum stadseitigen Mauerteil denkbar.

- „Öffentlichkeitsarbeit für das Bauwerk“

Ursprüngliches Aussehen, Aufgabe des Bauwerks, Entstehungsgeschichte im Kontext sind zwar nicht gesichert, bieten aber Raum für „Geschichten, Phantasie und Erlebnisszenen“ an, mit denen auch die junge Generation angesprochen werden sollte.

Erste Ansätze zu Geschichtsvermittlung könnten in der Interimszeit bis zur Umsetzung einer endgültigen Lösung bereits auf der temporären Gerüstehausung getestet werden. Der Beirat regt darüber hinaus Führungen mit „Blick hinter die Kulissen“ an.

- Die Bedeutung der Mauer als ältestes Bauwerk der Stadt muss im stadträumlichen Kontext ganz anders gewürdigt werden. Im Rahmen einer Heilung der Restwunden der alten Hochstraße soll der Bereich des alten Friedhofs erweitert und besser mit der Innenstadt verbunden werden. Für diesen Bereich werden Ideen erwartet, die bis zum Mahnmal der Synagoge den bisherigen Straßenraum kritisch untersuchen. In diesem Bereich könnte auch ein Ort der Information über die frühe Stadtgeschichte entstehen, der nicht gleich musealen Charakter haben muss.

Der Beirat wünscht dem Vorhaben ein gutes Gelingen und bietet an vor der Auslobung die Vorbereitungen anzusehen.

Bauvorhaben: Neubau Holz-Wohnturm mit Kita, Kastel Housing, Wiesbadener Str.
Bauherr: Stadtentwicklungsgesellschaft mbH, Wiesbaden (SEG)
Architekten: klaus leber architekten bda, Darmstadt

Beschreibung:

Die Stadtentwicklungsgesellschaft (SEG) und die Wiesbadener Wohnungsbaugesellschaft (GWW) haben von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) eine insgesamt ca. 7.500 m² große Fläche angekauft. Dort ist geplant bis 2023 innovative Bauprojekte zu verwirklichen. Geplant ist ein achtgeschossiges Wohngebäude in Holz(-hybrid)-bauweise mit 21 Wohnungen und einer Kindertagesstätte für unter Dreijährige im Erdgeschoss. Die Krippe ergänzt den bestehenden Bildungsstandort für kleinere Kinder mit Kita und Grundschule. Von den 21 unterschiedlich großen Wohnungen sollen mindestens neun öffentlich gefördert werden. Darüber hinaus wird das Gebäude für interessierte Wohngemeinschaften geöffnet. Ein Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss ist fest eingeplant.

Das Projekt ist Teil des ersten Bauabschnitts der Kastel Housing Area. In diesem Bauabschnitt werden zudem von der GWW ein bestehendes Kasernengebäude grundhaft saniert und ein weiterer Gebäudeteil durch einen Neubau mit „gestapelten Reihenhäusern“ im Sinne eines intergenerativen Wohnens ersetzt.

Erläuterungen des Stadtplanungsamtes:

Für die Kastel Housing Area wurden 2019 in Kooperation zwischen Umweltamt und Stadtplanungsamt Anforderungen an eine nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung erarbeitet und in einem Quartierskonzept zusammengeführt. Leitbild ist ein „verdichtetes urbanes Wohnquartier mit vielfältigen Wohnformen, Quartierszentrum und neuer Standort für Bildung und Sport“. Beabsichtigt ist eine innovative Quartiersentwicklung in den Handlungsfeldern Lebendiger Städtebau und Freiraum, nachhaltige Mobilität und klimaneutrale Energieversorgung.

Das Quartierskonzept setzt den dialogorientierten Planungsprozess des Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzept (IEHK) für die Wiesbadener Straße für die darin identifizierte Potentialfläche Kastel Housing aus dem Jahr 2017/18 fort. Dabei baut es auf den im Rahmen von Planungslaboren intensiv mit den Bürgerinnen und Bürgern sowie der Ortspolitik erörterten städtebaulichen und stadtstrukturellen Parametern und Qualitäten auf und entwickelt diese weiter. Das IEHK Wiesbadener Straße wurde 2018 von der Stadtverordnetenversammlung als städtebauliches Entwicklungskonzept gemäß Baugesetzbuch beschlossen. Der hier vorgestellte Auftakt-Baustein „Südteil“ soll die Keimzelle für die geplante Quartiersentwicklung in Kastel Housing bilden.

Die Präsentation des Vorhabens erfolgt durch den Bauherrn und die Architekten.

Empfehlung des Beirates:

Der Beirat begrüßt die Grundkonzeption eines umfassend nachhaltigen Stadtquartiers und befürwortet die geplante soziale Mischung ebenso wie den Einsatz innovativer Konstruktionsweisen.

Der Anspruch des Gesamtprojektes erscheint hinsichtlich des Umgangs mit dem Bestand und mit den öffentlichen Freiräumen und ihrer Vernetzung in die Umgebung aber noch nicht konsequent zu Ende gedacht.

Obwohl der Gesamterwerb der Flächen noch nicht gesichert ist, sollte auch beim ersten Bauabschnitt Klarheit über die angestrebte Gesamtkonzeption bestehen.

Erhalt und der Abriss der Bestandsgebäude erscheinen dem Beirat willkürlich, oder nur durch pragmatische Erschließungsüberlegungen begründet. Dadurch wird die Grundessenz der Orte aufgelöst, prägende Elemente wie die identitätsstiftenden Eckgebäude entfallen, die Kernelemente der Struktur werden eliminiert und die wahrnehmbare Atmosphäre des Bestandes, das Ensemble, ist nicht mehr spürbar.

Wichtig wäre, herauszukristallisieren, was die Identität des Quartiers ausmacht und ob es möglich ist, aus prägenden Bestandsgebäuden im Dialog mit den neuen Baukörpern einen zeitgemäßen Städtebau zu entwickeln.

Exemplarisch wird diese Frage am Beispiel des Freiraums an der Wiesbadener Straße diskutiert: Das großzügige Entree bietet die Chance, einen öffentlichen baumbestandenen Park für vielfältige Nutzungen zu schaffen: vom „Aufmarschplatz hinter Zäunen“ zur öffentlichen, einladenden Visitenkarte des neuen Quartiers. Hier könnte im Verbund mit innovativem Umbau der vorhandenen Substanz und zukunftsweisenden Neubauten ein ganzheitliches Bild von positiver Aneignung lange verschlossener Räume entstehen.

Freiräume im Binnenbereich könnten auf halböffentliche Zwischenräume in einer verdichteten Struktur beschränkt werden.

Sollte dieser Weg nicht möglich sein, weil Grundstücksteile nicht erworben werden können und dadurch eine wirtschaftliche Erschließung nicht möglich ist, ist allerdings der nur teilweise und willkürlich wirkende Erhalt von einzelnen Bestandsbauten zu hinterfragen. In diesem Fall wäre es besser, das Gebiet als vollständig neues Quartier zu konzipieren.

In jedem Fall empfiehlt der Beirat eine intensivere Befassung mit der Bestandsvegetation und die Entwicklung eines Freiraumkonzeptes unter Einbeziehung von Landschaftsplanern.

Der geplante Wohnturm hat mit seiner Nutzungsverteilung und Konstruktion Leuchtturmfunktion für das Quartier. Die statischen und konstruktiven Rahmenbedingungen eines 8-geschossigen Wohngebäudes stellen sicher besondere Herausforderungen dar. Die Intention einer angestrebten vertikalen Wirkung wird verstanden. Der Beirat bittet aber zu untersuchen, ob die neoklassizistische Strenge des Erscheinungsbildes, verstärkt durch eingeschnittenen Loggien verändert werden kann zugunsten einer leichteren und weniger strengen Ästhetik, die auch die Wohnungen intensiver mit dem Außenraum verbindet.

Die Beiratsmitglieder wünschen dem Projekt ein gutes Gelingen und würden es begrüßen, die weitere Entwicklung begleiten zu können.

Wiesbaden, den 19. Dezember 2019

gez. Dr. Rena Wandel-Hoefer
Vorsitzende
Gestaltungs- und Denkmalbeirat Wiesbaden